Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 3 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden.** Altmarkt 2.

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstr. 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 50 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach beiliegendem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

H. Grossmann
Nähmaschinen.
Verkauf in Dresden: Chemnitzerstrasse 26, Waisenhausstrasse 5, Reisigerstrasse 41 (Eing. Striesenerstr.), in Löbtau: Schulstrasse 13 und bei Herrn Max Baumann, Dresden-A., an der Dreikönigskirche 8.

Grösstes Lager! **Garten-Schläuche** Gummi-Fabrik
Vorzüglichste Qualitäten zu Fabrikpreisen in schwarz oder roth Gummi, auch in Hanf und Hanf gummirt.
Wiederverkäufer und Gärtner Rabatt.
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 48 Telephon 189.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Fabrik feiner Lederwaaren. Weitgehendste Auswahl in **Gebrauchs- und Luxus-Lederwaaren.** Reise-Artikel. **Adolf Näter** Grösstes und vornehmstes **Lederwaaren-Special-Geschäft** 26 Prager Strasse 26.

Die Kaisertage in Posen.

In Posen, dem wehrhaften Mittelpunkte deutscher Kultur und Gesittung in preußisch-polnischen Landen, herrscht festliches Gepränge und freudig bewegtes Treiben, das Widerhall in allen patriotischen Herzen im ganzen Reiche findet. Handelt es sich doch bei den Posener Kaisertagen um ein nationales Werk ersten Ranges, um die durch die polnischen Umtriebe zur Nothwendigkeit gewordene feierliche Bekundung vor aller Welt, daß die polnischen Gebietstheile der preußischen Monarchie deutsch sind und deutsch bleiben werden, so lange im Reiche noch ein Stein auf dem anderen steht. „In was der preußische Aar einmal seine Fänge eingeschlagen hat, das läßt er nicht wieder los!" hat Kaiser Wilhelm gesagt, und wenn es je ein Wort gab, das Anspruch auf unentwegte Giltigkeit hatte, so ist es diese stolze Bekräftigung deutsch-preußischen nationalen Zielbewußtseins aus kaiserlichem Munde. Mag die deutsch-feindliche polnische Brandung um uns her auch noch so laut toben und lärmen, unerschüttert steht der rocher de bronze, der Felsen von Erz des deutschen Kaiserthums und des preußischen Königthums, und voll ruhiger Würde und in edler vaterländischer Begeisterung schaaren sich um den Thron die vielen Tausende deutscher Männer, deren hingebende Freudigkeit im Streite wider den polnischen Uebermuth auf dem Bewußtsein beruht, daß Kaiser Wilhelm selbst mit zündenden Worten zum Kampfe für die Erhaltung des Deutschthums an der Ostgrenze der Monarchie sein Volk aufgerufen und in ihm die Ueberzeugung gefestigt hat, es werde unter seiner thatkräftigen Regierung kein Jota von den bewährten Grundsätzen einer wohldurchdachten Germanisirungspolitik geopfert werden.

So ist denn in diesen bedeutungsvollen Tagen die Aufmerksamkeit der gesammten deutschen Nation auf die imposanten Vorgänge im Osten der preußischen Monarchie gerichtet, die im Zeichen des Sedanfestes ihren Anfang genommen haben und denen durch die Entfaltung eines großartigen Hofceremoniells und kaiserlichen Pompes sowie durch glänzende militärische Schaustellungen eine besondere Weihe zu Theil wird. Mit dem Kaiser wohnt seine erlauchte Gemahlin, die Perle deutscher Frauen, den Posener Festen bei und an der Seite seiner kaiserlichen Eltern ist auch der Kronprinz, die Zierde Jungdeutschlands, Zeuge des nationalen Glanzes, der von den Posener Feierlichkeiten ausstrahlt und sich unauslöschlich in das vaterländische Empfinden des Thronfolgers einprägen wird. Unsere radikale Presse, die nicht leben kann, wenn sie nicht in ein großes, patriotisches Ereigniß irgend einen Mißton nach ihrer Art hineinbringt, will zwar die höfische Prachtentwickelung und das militärische Aufgebot nicht als vollwerthige Beigaben gelten lassen, sondern glaubt beides mit hämischen Bemerkungen des Sinnes abthun zu können, daß diese Dinge sich in Posen in dem üblichen Rahmen hielten und stets nach einer und derselben Schablone in Scene gingen. Wenn diejenigen Elemente, die über die Aeußerlichkeiten der Posener Kaisertage so spöttisch von oben herab urtheilen, mit ein klein wenig geschichtlichem Sinne ausgestattet wären, so würden sie begreifen, daß die höfischen und militärischen Zurüstungen hier eine sehr wesentliche und ausschlaggebende Rolle spielen. Sie sollen dem Polenthum in eindrucksvoller Form die Hausmacht des preußischen Königthums vor Augen führen und der polnischen Bevölkerung einen anschaulichen Begriff davon beibringen, auf welcher festen, im Wechsel der Jahrhunderte erprobten Grundlage sich das neue deutsche Kaiserthum mit seiner gewaltigen Waffenrüstung und kulturellen Bedeutung aufbaut.

Der geschichtliche Vergleich zwischen dem preußischen und dem polnischen Staate ist das endgiltige Todesurtheil des großpolnischen Nationalgedankens. Dort Preußen als Kulturbringer in stetem Aufsteigen bis zur höchsten Macht begriffen, hier das Polenthum mit seiner krassen Unfähigkeit zur eigenen staatlichen Existenz, von Stufe zu Stufe sinkend und endlich von dem unvermeidlichen Schicksal der Auftheilung unter die benachbarten Großmächte ereilt. Der polnische Staat brach zusammen, weil die ihn beseelenden Kräfte in geistiger, sittlicher, wirthschaftlich-sozialer und politischer Beziehung völlig unzulänglich und ganz außer Stande waren, in einem staatlichen Gemeinwesen die öffentlichen Pflichten und Obliegenheiten auch nur zum bescheidensten Theile zu erfüllen. In dem alten Polenstaate herrschten wahrhaft grauenvolle Zustände. Ein schwelgerischer, vom finstersten Kastengeist erfüllter Adel brandschatzte in seinem ausschließlichen Eigeninteresse das Land, hielt das Volk in völliger geistiger Unbildung und politischer Knechtschaft, wüthete gegen Alles, was nur entfernt nach Aufklärung und Bildung aussah, und züchtete eine Korruption, die einfach beispiellos war. Das jämmerlich dahinsiechende niedere Volk führte ein halbverthiertes Dasein und noch heute spricht man, wenn man etwas recht Tolles und Wüstes bezeichnen will, unter Bezugnahme auf jene gräulichen Verhältnisse von einer „polnischen Wirthschaft". Die Angliederung derartig verrotteter Gebietstheile war für keine der bei der polnischen Frage interessirten Mächte etwas Wünschenswerthes. Ordnung mußte aber im allgemeinen europäischen Interesse auf jeden Fall geschaffen werden, und so erfolgte denn zuletzt die Auftheilung Polens unter Preußen, Oesterreich und Rußland. Die Schlachta, das bildungsfeindliche, selbstherrliche Junkerthum zu beugen, das Volk aus seinem geistigen und wirthschaftlichen Stumpfsinn auf eine höhere Stufe emporzuheben und in den bisher so barbarisch mißhandelten Boden des polnischen Volksthums den Samen der Kulturentwickelung einzupflanzen, das war geradezu eine Riesenaufgabe, welche die Kräfte eines Herkules erforderte. Rußland hat sie nur theilweise im halbasiatischen Sinne, Oesterreich in Galizien so gut wie gar nicht zu lösen vermocht.

Preußen dagegen kann sich rühmen, auch auf diesem schwersten Gebiete von allen staatlichen Kulturwerken wesentliche Erfolge erzielt zu haben, die selbst vom strengen westeuropäischen Standpunkte aus unbestritten als solche gelten dürfen. Das preußische Regiment hat die Willkür des polnischen Adels in ihre Schranken zurückgedämmt, Recht und Gesetz zur Anerkennung und Herrschaft im Lande gebracht und der ehemals in schmählichster Unterdrückung gehaltenen niederen Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein gesichert. Man frage nur den polnischen Landmann auf's Gewissen, ob er sich nach der junkerlichen Knute von ehemals zurücksehnt, und man wird eine Antwort erhalten, die sicher nicht zu Gunsten des früheren polnischen Nationalstaates lautet. Bezeichnend ist übrigens auch, daß der polnische Adel in der jetzigen nationalpolitischen Bewegung jeden führenden Einfluß verloren und die radikal-demokratische Strömung ganz die Oberhand gewonnen hat. Sogar in den Kreisen der außerpreußischen Polen machen die mit dem preußischen Germanisirungssystem erzielten unleugbaren kulturellen Fortschritte großen Eindruck. Dafür zeugt u. A. die Mahnung, die ein galizisches Polenblatt an seine Landsleute aus Anlaß der Posener Kaisertage richtet, sich vor unnützen Demonstrationen zu hüten und lieber ihre Aufmerksamkeit auf eine „wohlüberlegte, einsichtsvolle und zielbewußte Arbeit zur Stärkung der geistigen und materiellen Kräfte der polnischen Nation" zu lenken.

Das bisher Erreichte ist durchaus geeignet, der preußischen Regierung und allen patriotischen Freunden einer kraftvollen Antipolenpolitik im Reiche als mächtiger Ansporn zum Fortschreiten auf der jetzigen Bahn zu dienen. Erhöhte Wachsamkeit auf deutscher Seite ist sogar insofern geboten, als die Polen eine erneute Regsamkeit entfalten und den Kampf namentlich auch auf das wirthschaftliche Gebiet zu verlegen suchen, indem sie nicht blos darnach streben, großen Landbesitz in ihren Händen zu vereinigen, sondern auch dem deutschen Mittelstande in Posen ein Paroli zu biegen. So wird von dort gemeldet, daß das Handwerk und der Kleingewerbebetrieb von den Polen organisirt werden sollen und daß die Vorbereitungen hierzu schon ernsthaft im Gange seien. Für die preußische Regierung ergiebt sich daraus von selbst die Nothwendigkeit, die Zügel ihrer Ansiedelungspolitik noch schärfer anzuziehen und gleichzeitig das gesammte sonstige Programm der Germanisirung, das der Reichskanzler Graf Bülow zu Anfang dieses Jahres im preußischen Abgeordnetenhause entwickelte und das in der Kräftigung des deutschen Mittelstandes einen seiner Hauptpunkte zählt, mit aller Energie fortzuführen.

Unglücklicher Weise muß ja deutscherseits zur heimlichen Schadenfreude des Polenthums mit gewissen Widerständen im eigenen Lager gerechnet werden. Hierher gehört in erster Linie das Centrum, dessen undeutsche antinationale Gesinnung wohl kaum auf irgend einem Gebiete unseres öffentlichen Lebens so unverhüllt und bösartig zu Tage tritt, wie gerade in der Polenfrage. Die vom Centrum ressortirende katholische Geistlichkeit muß recht eigentlich als die wirkende Ursache der ganzen polnischen Aufsässigkeit bezeichnet werden, und es ist nicht zuviel gesagt, daß ohne den agitatorischen Anreiz von dieser Seite her eine großpolnische Bewegung im Deutschen Reiche überhaupt unmöglich wäre. Dazu kommt noch der weitere Umstand, daß das Centrum, ebenfalls auf Betreiben des gekennzeichneten Theiles der Geistlichkeit, den polnischen Anmaßungen eine planmäßige Unterstützung in seiner Presse und im Parlamente hat zu Theil werden lassen, durch die dann hinwiederum der polnische Größenwahn in's Ungemessene gesteigert worden ist. Daß unsere radikale und sozialdemokratische Presse dabei dem Centrum getreuliche Helferdienste zu leisten bemüht ist, wird Niemand Wunder nehmen, der ihr Verhältniß zu allen nationalen Angelegenheiten kennt. Das äußerste Befremden dagegen muß es auf der ganzen Linie der nationalen Vertheidigung gegen die Uebergriffe des Polenthums erregen, wenn selbst hohe preußische Beamte in den polnischen Gebietstheilen sich in einem latenten Widerstande gegen die Germanisirungspolitik der Regierung gefallen. Die Einblicke, die der viel erörterte Fall Löhning nach dieser Richtung eröffnet hat, enthüllen eine sehr ernste Gefahr, die dem Kampfe der Deutschen um ihre nationale Stellung im preußischen Osten droht und die den Ausgang des nationalen Ringens unter Umständen zu deutschen Ungunsten beeinflussen könnte, wenn hier nicht von Seiten der Regierung unerbittliche Auskehr gehalten wird. Man muß es dem Deutschen Ostmarkenverein, der die tüchtigsten deutschen Elemente in den polnischen Gebietstheilen unter seinem Banner vereinigt und dem es in erster Linie zu verdanken ist, daß der preußischen Regierung über die richtigen Mittel und Wege der Germanisirung die Augen geöffnet wurden, zum Ruhme anrechnen, daß er auch in der Löhning-Frage allen Anfeindungen zum Trotz muthig den Finger auf die Wunde gelegt und offen heraus gesagt hat, was Noth thut: nämlich ein preußisches Beamtenkorps, das, frei von allem Kastengeist und Mandarinenthum, kein höheres Ziel und keinen größeren Ehrgeiz kennt, als die unauflösliche Verknüpfung der polnischen Gebietstheile der preußischen Monarchie mit dem großen deutschen Vaterlande durch feste geistige, sittliche und wirthschaftlich-soziale Bande. Mögen die Posener Kaisertage insbesondere auch nach dieser Richtung völlig freie Bahn schaffen, indem sie allen Betheiligten die Gewißheit geben, daß an der Ostgrenze des Reiches unter keinen Umständen Raum für einen Staatsbeamten ist, der in der Polenpolitik nicht mit ganzer Seele den Standpunkt der Regierung vertritt!

Neueste Drahtmeldungen vom 2. September.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Posen. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 6 Uhr hier eingetroffen.

Posen. Bisher sind hier eingetroffen: Prinz Friedrich Leopold und Prinz Albrecht von Preußen, sowie Prinz Ludwig von Bayern, ferner Reichskanzler Graf v. Bülow, Oberhofmarschall Graf v. Eulenburg, Hausmarschall v. Lyncker, der Gesandte v. Tschirschky und Bogendorff und Flügeladjutant Hauptmann v. Friedeburg.

Potsdam. Der König von Italien hat der Stadt Potsdam 10 000 Lire für die Armen überwiesen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die kaiserlichen Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar befinden sich gegenwärtig auf einer Besichtigungsreise nach dem preußisch-dänischen Kriegsschauplatze von 1864. — Die Sedanfeier beschränkte sich hier fast ausschließlich auf Schulfeiern und gemeinsame Ausflüge der Schulkinder, sowie auf Vereinsfestlichkeiten; nur einige wenige Gebäude zeigten Flaggenschmuck. Von auswärts liegen keine Berichte über die Feier des Tages vor. — Die angeblich „aus den Kreisen des Freiherrn v. Hertling" herrührende Nachricht, daß in der Frage der Errichtung der katholischen Fakultät an der Universität Straßburg die Reichsregierung nachgegeben und die Hauptbedingung des Vatikans, wonach dem jeweiligen Bischof in Straßburg ein Vorschlags- und Absetzungsrecht der Professoren dieser Fakultät zusteht, angenommen habe, wird der „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite als durchaus unbegründet bezeichnet. — Zur Verabschiedung der durch die Gumbinner Abschiedsfeier kompromittirten Offiziere erfährt die „Frankf. Ztg." aus Berliner militärischen Kreisen, daß, nachdem der Bericht in Berlin eingelaufen war, die Betreffenden telegraphisch zur Einreichung ihres Abschiedsgesuches aufgefordert wurden. — Der soeben aus Ostasien zurückgekehrte österreichische Diplomat Freiherr von Czikann hat sich in Gastein, wo er jetzt zur Kur weilt, wiederholt dahin ausgesprochen, daß die Deutschen sich in China sowohl bei der Regierung, als bei dem chinesischen Volke der denkbar besten Stellung erfreuen, weil Deutschland es verstanden habe, den Chinesen sowohl die höchste Achtung, als auch Furcht einzuflößen, mithin die bei diesem Volke erforderlichen Grundlagen für günstige und befriedigende Beziehungen geschaffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Staatssekretär des Reichspostamts Krätke empfängt am 10. Oktober die Theilnehmer des Deutschen Kolonialkongresses im Reichspostmuseum, wo ein von Lichtbildern unterstützter Vortrag über die Verkehrs-, Post- und Telegraphen-Verhältnisse in unseren Schutzgebieten stattfindet. — Der Reichskanzler hat betreffs des Paßwesens in den deutschen Schutzgebieten verfügt: Die Gouverneure des afrikanischen und Südsee-Schutzgebiets, einschließlich des Landeshauptmanns zu Jaluit, werden ermächtigt, Reisepässe an Reichsangehörige und Ausländer mit höchstens einjähriger Giltigkeitsdauer auszustellen, sowie Pässe zu visiren. Neben den Gouverneuren wird die Befugniß zur Ausstellung und Visirung von Pässen jedoch nur an deutsche Reichs-Angehörige ertheilt in Deutsch-Ostafrika sämmtlichen Bezirks-Amtsmännern, in Deutsch-Südwest-Afrika den Bezirks-Amtsmännern zu Swakopmund und Keetmannshoop, in Deutsch-Neu-Guinea dem Vicegouverneur zu Ponape und den Bezirksamtsmännern zu Friedrich Wilhelmshafen, Yap und Saipan. Weitere Uebertragungen können von den Gouverneuren mit Genehmigung des Auswärtigen Amtes (Kolonialabtheilung) verfügt werden. Die Aushändigung des Passes erfolgt gegen eine Gebühr von 6 Mark (in Deutsch-Ostafrika Rupien), an Beamte und sonstige Angestellte des Gouvernements gebührenfrei. — Der Professor der Geographie in Tübingen, Dr. Sapper, hat eine längere wissenschaftliche Reise angetreten, welche der Erforschung der Vulkane Westindiens gewidmet ist. Er begiebt sich zunächst nach Guatemala, um den Spuren des furchtbaren Erdbebens nachzugehen, das kurz vor dem Ausbruch des Mont Pelée und Soufrière von St. Vincenz weite Strecken verwüstete.

Kiel. Prinz Adalbert von Preußen besichtigte heute Nachmittag das italienische Schulschiff „Americo Vespucci" und machte mit dem Prinzen von Savoyen eine Fahrt durch den Hafen.

Essen. Der Großherzog von Hessen, der gestern Abend zum Besuche des Geheimen Raths Krupp in „Villa Hügel" eintraf, besichtigte heute die Krupp'sche Fabrik und wird am Abend nach Darmstadt zurückkehren.

München. (Priv.-Tel.) In der vergangenen Nacht feuerte ein auf einer Wiese außerhalb der Stadt in Begleitung eines Mädchens sich aufhaltender Soldat aus Muthwillen einen Revolverschuß ab. Als darauf ein Schutzmann herbeieilte, feuerte der Soldat auch auf diesen, worauf der Schutzmann den Soldaten durch zwei Schüsse, von denen der eine in den Kopf, der andere in's Herz drang, auf der Stelle tödtete. Das Mädchen ergriff die Flucht und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Hamburg. 49 ehemalige Burenkrieger deutscher Nationalität, darunter drei Offiziere, die zum größten Theil seit langer Zeit auf St. Helena in englischer Gefangenschaft gewesen waren, sind in vergangener Nacht mit dem Reichspostdampfer „Herzog" hier angekommen und von den Vertretern des Burenhilfskomitees des Alldeutschen Verbandes und des Deutschen Centralverbandes des Rothen Kreuzes bewillkommnet worden.

Paris. (Priv.-Tel.) In dem nahegelegenen Rosny stürzte gestern Abend ein im Bau begriffenes Wohnhaus ein, in welchem acht Arbeiter thätig waren. Sämmtliche Arbeiter wurden verschüttet und erlitten schwere Verletzungen.

Friedrich & Glöckner's Fussbodenlackfarbe „Ideal" gut gesch., per Kg. M. 1.50 incl. Pinsel bei Weigel & Zoch, H. Roch, Dresden-A., F. Wellmann, Dresden-N. in unseren Verkaufsstellen.